

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 9-10

Artikel: Jugend-Circus "Basilisk" : ein Traum wird Wirklichkeit
Autor: Daeschle, René F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1080050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugend-Circus «Basilisk» -ein Traum wird Wirklichkeit

Von René F. Daeschle

wenn man nicht mehr sehen will, dass es in der Wirklichkeit keine Gemeinschaft ohne «Herrschaftsstrukturen» geben kann.

Es gibt genug echte Probleme in der modernen Gesellschaft. Erwähnt sei die Konzentration in der Wirtschaft und in den Massenmedien. Der Kampf um die Demokratie ist nie zu Ende. Erfolgreich kann er nur sein, wenn er mit feineren Unterscheidungen und intelligenterer Kritik geführt wird als mit Argumenten, die sich aus einem völlig veralteten Klassenkampfschema ergeben.

Anfangs Juli, wenn Basels Schulen ihre Tore für die langen Sommerferien schliessen, beginnt für gut drei Dutzend Stadtkinder ein «Wanderleben» ganz besonderer Art — sie ziehen auf Tournée mit einem veritablen Zeltzirkus. Was die jungen «Artisten» unter kundiger Leitung zustande bringen, lässt die Herzen der Zuschauer höher schlagen, auch wenn ihre Zirkusbegeisterung längst ins passive Stadium getreten ist. Initiative und Einsatz einiger Erwachsener mit Idealismus haben hier etwas zustande gebracht, was als Musterbeispiel sinnvoller Freizeitgestaltung gelten darf.

Red.

Ein Entschluss wird gefasst

Als Gründer und langjähriger Präsident des Clubs der Circusfreunde der Schweiz erhielt ich immer wieder Briefe von Jugendlichen; alle wollten sie dasselbe: Zum Zirkus gehen, Artist werden oder «bloss in den Ferien» einmal mit einem Wanderzirkus reisen, um diese bunte und faszinierende Welt zu erleben. Ein Wunsch, mit dem auch ich einst gelebt hatte! Immer intensiver beschäftigte mich die Frage, wie er sich für diese Kinder von heute verwirklichen liesse.

Einen Jugendzirkus gründen nach dem Beispiel des Pro Juventute-Kinderzirkus Robinson? Zwei Mitarbeiter des Basler Jugendhauses und ein Kollege von der Pro Juventute begeisterten sich für die Idee, und schon steckten wir mitten im Planen und Kalkulieren. So wurde am 1. April 1969 der Jugend-Circus «Basilisk» aus der Taufe gehoben. Doch bis wir mit unserem Kind vors Publikum treten konnten, war noch ein weiter Weg zu gehen.

Das Projekt nimmt Gestalt an

Gute Beziehungen zu den Schwei-

zer Zirkussen kamen mir sehr zu-statten; so erhielten wir Wagen und Material entweder geschenkt oder doch zu sehr günstigem Preis. Wie aber die nötigen Barmittel beschaffen? Es fanden sich ein renommierter Karikaturist und ein nicht minder bekannter Grafiker und Texter, und bald hatten wir einen Werbeprospekt, der an diverse Firmen in Basel, ja in der ganzen Schweiz versandt wurde und auch prompt die ersten Spendengelder einbrachte. Während wir so unsere finanzielle Basis zu verbreitern suchten, kamen auf einen Artikel in der Jugendbeilage einer Basler Zeitung hin die ersten Anmeldungen von zirkusfreudigen Buben und Mädchen. Bereits warteten auch die nötigen freiwilligen Helfer darauf, mit den Kindern ans Training zu gehen; zwei Männer vom Fach machten sich mit grossem Elan an die Gestaltung des ersten Programms.

Ein Zirkus hat aber auch seine technischen Seiten. Ein kompletter «Gradin», eine schräge Sitzeinrichtung, wie es sich für einen ordentlichen Zirkus gehört, musste her. Er entstand in der Schreinerei des Basler Jugendhauses, während der Chefelektriker eines Basler Spitals eine einwandfreie Schaltanlage für die verschiedenen Scheinwerfer, Tiefstrahler und Lichterketten für uns baute. In meiner eigenen Werkstatt wurde eifrig an diversen Bauteilen gearbeitet, auch hiess es geschenkweise erhaltene Scheinwerfer und Lampen renovieren und überholen. Ein grosser, schwerer Packwagen, den wir vom Cirkus Nock erhandelten, wurde in den Werkstätten des Basler Jugendheims überholt und erstand — von einem Malermeister gratis gestrichen — zu neuem Glanz.

So machten Technik und Programm muntere Fortschritte, aber auf der finanziellen Seite haperte

Geld erzieht — Geld verzieht

Von Josef O. Rast

Für Erzieher, vor allem für Eltern; für Jugendliche im besonderen; ja für alle, die mit Geld zu tun haben — und wer hat das nicht! — hat die Schweizerische Volksbank das Büchlein von Irmgard Locher herausgegeben. Eine Auswahl von Titeln mag genügen, um zu beweisen, wie aktuell das Werk ist:

Den Umgang mit Geld muss man lernen; Schon im Kindergartenalter; Geld fürs Abtrocknen?; Wieviel Taschengeld in welchem Alter?; Wenn Kinder stehlen, kein Grund zur Panik!; Sparen ist modern; Jeder Vierte verdient schon etwas neben der Schule.

Das Büchlein ist erhältlich bei der Schweizerischen Volksbank, Generaldirektion, Bundesgasse 26, 3001 Bern. Es wird an allen Schaltern der Volksbank gratis abgegeben.

es immer noch bedenklich. Zum Glück blieb die Mithilfe weiterer interessierter Firmen nicht aus: Ein Basler Modehaus spendete uns die für das erste Programm nötigen Kostüme, ein Camping-Spezialgeschäft baute uns zum Selbstkostenpreis ein Buffetzelt. Das grosse Spielzelt, einen respektablen 12 x 20-Meter-Zweimaster kauften wir günstig ebenfalls vom Circus Nock, Stühle von einer Grossverteiler-Organisation; ein Warenhaus schenkte uns Stoff für die Vorhänge beim Sattelleingang, und schliesslich stellte uns ein Musikhaus gratis die Verstärkeranlage zur Verfügung.

Manege frei!

Gegen Ende Juni 1970 war es dann endlich soweit; unser Zirkus konnte zum erstenmal seinen Standort auf dem Petersplatz, mitten in Basel beziehen. Das Material, an vielen Orten eingelagert, wurde zusammengetragen, und langsam aber sicher entstand eine Zirkusanlage, die auch dem Auge eines kritischen Betrachters standzuhalten vermochte. Sogar die amtliche Prüfungskommission, die wie beim professionellen Zirkus zur «Baubaubnahme» erschien, fand an unserem Werk nichts auszusetzen. Nun hiess es wirklich «Manege frei»!

Generalprobe, zum ersten Mal im Zelt und mit Kostümen — noch nicht sehr eindrücklich! Und nur noch ein paar Tage bis zur Premiere! Nicht nur unsere Zirkusjugend, auch wir Erwachsenen waren schauerlich nervös. Schliesslich hatte sich sogar ein Re-

gierungsrat herbemüht, um unseren Zirkus zu eröffnen! Doch siehe da — bald ging das Spiel in der Manege über Erwarten flott vonstatten. Publikum und Presse waren begeistert, und unser Début in Basel wurde ein voller Erfolg. Bei der Kollekte im zweiten Programmteil — wir verzichteten auf feste Eintrittspreise — erwies sich, wieviel der Spass unseren Besuchern wert war!

Mit dem Zelt unterwegs

Dann ging es auf Tournée an den Thunersee. Unsere «Truppe» wird im Rahmen einer Ferienkolonie betreut, eine eigentliche Kolonieleitung sorgt neben der Zirkusleitung für Wohlergehen und Ordnung. Geschlafen wird in der Regel in Militär- oder Zivilschutzunterkünften, gepflegt aus der eigenen Küche. Ausflüge und leichte Wanderungen ergänzen das Programm. Jeden Abend — Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags — ist Vorstellung. Zwischen den einzelnen Gastspielorten geniessen wir alle einen wohlverdienten Ruhetag.

Neben viel Gefreutem hatten wir auch einige harte Proben zu bestehen, so den gewaltigen Gewittersturm, der uns kurz vor Vorstellungsbeginn das Buffetzelt wegriss und die Plane hoch auf das Spielzelt warf. Dass es nach beträchtlicher Verwüstung und fast einstündigem Stromunterbruch mit der Aufführung dann doch noch klappete, war nicht selbstverständlich! Finanziell kamen wir im Berner Oberland nicht ganz auf die Rechnung; immerhin war der Betrieb für ein weiteres Jahr sichergestellt.

Auch unser zweiter Zirkussommer begann unter den alten Bäumen am Petersplatz — mit einem fast vollständig neuen Programm spielten wir wieder vor begeister-

tem Publikum. Der Fahrzeugpark war inzwischen um einen weiteren Zirkuswagen, ein Geschenk des Schweiz. Nationalcircus der Gebr. Knie, erweitert worden. Das bedeutete erhöhten Komfort in der Garderobe — andererseits aber erheblich höhere Transportkosten! St. Gallen, die zweite Stadt unserer Tournée, brachte uns respektablen Ertrag, und auch Wil brachte zwar wenig, dafür aber um so begeisterteres Publikum.

Rückblick und Ausblick

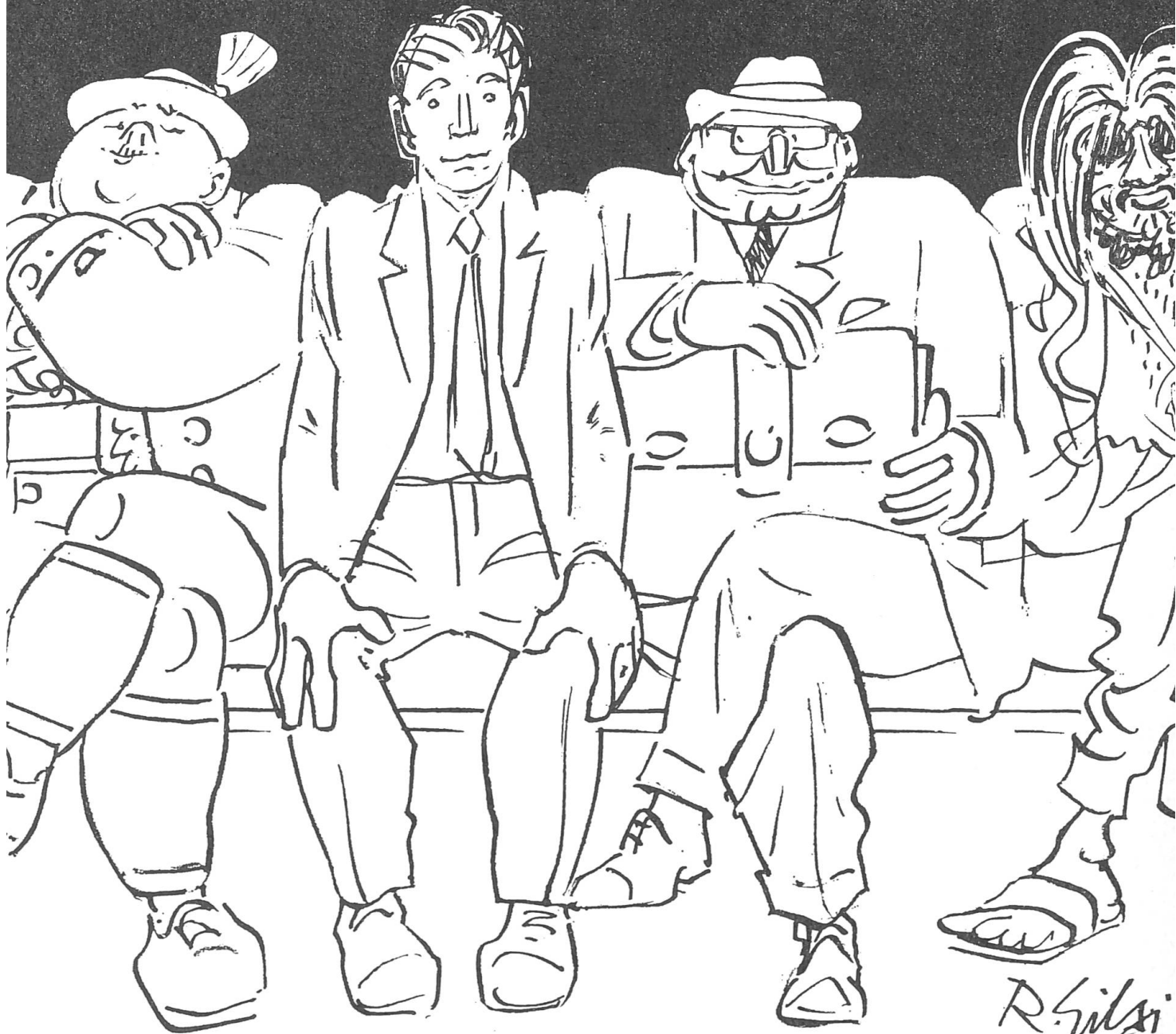
Im grossen ganzen dürfen wir stolz sein auf die Entwicklung unseres Unternehmens. Der pädagogische Leitgedanke, Kinder und Jugendliche aus allen Kreisen in einem Team zusammenzuschweissen, ihre Einsatzfreude zu wecken und ihre Talente zu entwickeln, konnte erfüllt werden. Wir wissen, dass die Basler Zirkusjugend — besonders diejenigen, die schon zwei Jahre mit dabei waren — eine eingeschworene Gemeinschaft geworden ist, die durch dick und dünn zusammenhält.

Zu unserem Programm sei nur erwähnt, dass wir auf eine wirkliche Zirkusatmosphäre bedacht sind, ohne den jungen «Artisten» deshalb zuviel zuzumuten. Der Schwierigkeitsgrad ist zwar recht gross, doch die Risiken, die wir eingehen, überschreiten nicht den Grad einer normalen Turnstunde in der Schule. Unsere Sicherheitsvorkehrungen haben sich bisher bestens bewährt; wir hatten während der vergangenen zwei Jahre keinen einzigen schweren Unfall. Bagatellunfälle gibt es in jeder Ferienkolonie, auch bei uns! Also trainieren wir eifrig weiter, der dritten Tournée entgegen! Sie wird uns von Basel aus nach Winterthur und Uster führen, und wir hoffen auch hier auf die Sympathie des Publikums.

Pfnutli *

* ein Rezept aus Schweizer Küchenspezialitäten von Helen Guggenbühl

Schweizer Spiegel Verlag



Grosses Gedränge auf beschränktem Platz

Zunahme der Grundstückverkäufe an Ausländer, Expansion ausländischer wirtschaftlicher Einflüsse, Import ideologischer Phrasen und Schlagworte — Wollen wir unsern Platz behaupten? Wir meinen: Ja